

Dem Osten entgegen

Die Abteilung für Südosteuropäische Geschichte der Uni Graz feiert heuer ihr 40-jähriges Bestehen. Die HistorikerInnen nehmen dieses Jubiläum zum Anlass, in die Zukunft zu blicken und ihre Fühler noch weiter in den Osten auszustrecken. „Geschichte muss stark in der Gegenwart verankert sein“, begründet Abteilungsleiter Karl Kaser diesen Schritt angesichts der immer wieder öffentlich geschürten Angst vor dem Islam.

von Dagmar Eklaude

Die angebliche Bedrohung durch den Islam und ein möglicher EU-Beitritt der Türkei werden in der Politik regelmäßig thematisiert. Das Team der Abteilung für Südosteuropäische Geschichte an der Uni Graz möchte daher den wissenschaftlichen Schwerpunkt weiter in den Osten verlagern. „Unser Forschungsbereich wurde vor dem Hintergrund des Kalten Krieges und der Spannungen am Balkan gegründet“, erklärt Abteilungsleiter O.Univ.-Prof. Dr. Karl Kaser. Der Historiker und seine KollegInnen widmeten sich bislang vor allem den Ländern des ehemaligen Jugoslawien. „Diese Staaten sind heute gottseidank keine Krisenregion im herkömmlichen Sinn mehr und werden über kurz oder lang alle EU-Mitglieder sein“, so Kaser. Er nimmt das 40-Jahr-Jubiläum also zum Anlass, seinen wissenschaftlichen Fokus in weiter entfernte – und in unserem Alltag doch so nahe – Territorien zu „übersiedeln“.

Historischer Konnex. Aus der Tradition her betrachtet, mache es ohnehin keinen Sinn, an der Grenze unseres Kontinents forschende Balken herunterzulassen. „Egal, ob

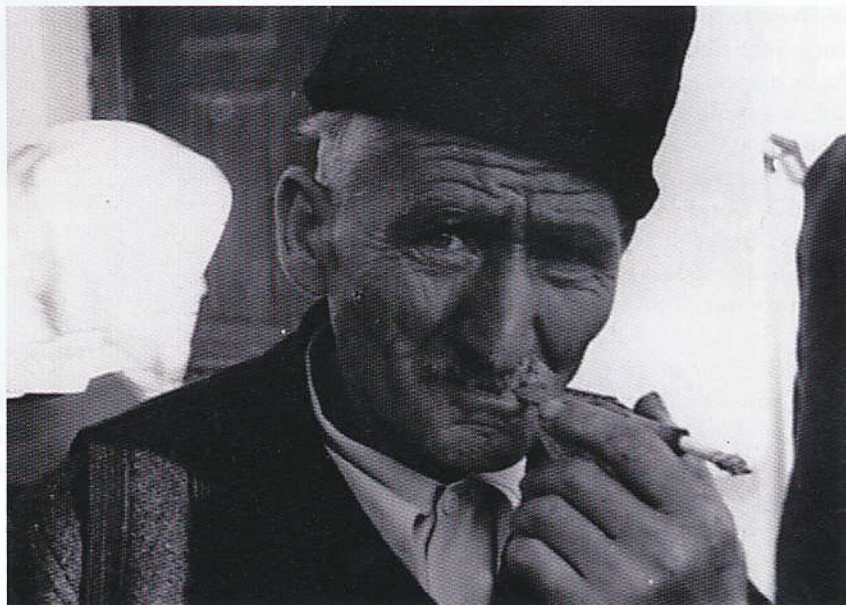


Foto: Joël M. Halpern, Makedonien 1962

Menschen am Balkan: Ein Forschungsprojekt der Uni Graz will aufzeigen, welche Klischees Bilder transportieren und was sie verschweigen.

wir das Osmanische, das Byzantinische oder das Römische Reich anschauen, alle umfassten auch die Gebiete des Nahen Osten sowie Nordafrikas. Man sollte diese Regionen also als Ganzes betrachten“, plädiert der Historiker. Damit kommen neue Herausforderungen auf die Arbeitsgruppe am Institut für Geschichte zu: „Wir müssen uns intensiver mit dem Islam auseinandersetzen, und zusätzlich zu einer slawischen Sprache sollten wir auch Türkisch, Arabisch und Hebräisch lernen“, erklärt Kaser. Ein erster Anfang ist bereits getan: Die aus Ungarn stammende Wissenschaftlerin Dr. Zsuzsa Barbarics-Hermanik beherrscht das Türkische und befasst sich wissenschaftlich mit dem Osmanischen Reich. Auch Dr. Ulrike Tischler-Hofer beleuchtet in einem vom österreichischen Wissenschaftsfonds FWF geförderten Projekt das multikulturelle Erbe der heute auf Griechenland, Bulgarien und die Türkei aufgeteilten historischen Region Thrakien.

Balkan in Bildern. In Kürze startet auch Karl Kaser mit drei MitarbeiterInnen ein neues FWF-Projekt zum Thema „Visualisierung von Familie, Geschlecht und Körper auf dem Balkan, ca. 1860–1940“. „Über Bilder werden Inhalte geschaffen und Regionen repräsentiert. Wir wollen die hunderttausenden Fotos in den Archiven durchforsten und herausfinden, mit welcher Intention Motive abgelichtet wurden, welche Bilder sie verstärken und was verschwiegen wird“, erklärt der Historiker.

Ganz im Zeichen Südosteuropas steht der Tag der Geisteswissenschaften am 10. Juni 2010 und bildet damit den Auftakt zu einer internationalen Konferenz an den beiden darauffolgenden Tagen, bei der auch die Neuausrichtung der Abteilung präsentiert wird. Ebenfalls ab 10. Juni zeigt die Universitätsbibliothek in einer Ausstellung, wie das bis heute vorherrschende negative Bild von Türklinnen ab dem 17. Jahrhundert entstanden ist.